NUR MIT FAIREN FÖRDERUNGEN KANN DAS ARTENSTERBEN AUF UNSEREN WIESEN AUFGEHALTEN WERDEN!

Unsere Kulturlandschaft ist das Ergebnis jahrhundertelanger traditioneller, bäuerlicher Bewirtschaftung, auch auf wenig ertragreichen Standorten. Diese Hotspots der Artenvielfalt im Agrarland drohen zu verschwinden, weil Österreich bei weitem zu wenig Unterstützung für ihre Bewirtschaftung anbietet.

FOTO: HELMUT HÖTTINGER

Pyrenäenhummel auf Teufelskralle
FOTO: CHRISTINE PÜHRINGER

Wiesen extensiv bewirtschaften: Viele wollen sich das nicht mehr antun

FOTO: JULIA KROPFBERGER

Bei der aktuellen Förderpolitik erweist sich gerade im Flachland praktisch jede andere Nutzungsform wirtschaftlich attraktiver als die Erhaltung magerer, feuchter oder trockener Wiesen. Aber gerade Wiesen, die nur ein- oder zweimal gemäht werden, sind extrem vielfältig. Eine ausreichende Förderung der noch vorhandenen Extensivwiesen muss demnach zentraler Bestandteil des künftigen Agrarumweltprogramms sein, das derzeit verhandelt wird. Damit die letzten Blumenwiesen nicht auch verloren gehen, ist es allerhöchste Zeit die Weichen neu zu stellen: Es braucht vernünftige Fördersätze für die Naturschutzarbeit jener Bauern, die sich die Arbeit auf diesen ertragsarmen Wiesen noch „antun", lautet der dringende Appell des Naturschutzbundes.

DRAMATISCHER ARTENSCHWUND

Die extensiv bewirtschafteten Wiesen „rentieren" sich für die Landwirte nicht mehr, mit der Folge, dass sie intensiviert werden (gedüngt, aufgeforstet, eingeebnet etc.) oder ihre Nutzung ganz eingestellt wird. Deshalb kam es in den vergangenen Jahrzehnten zu einem massiven Rückgang dieser artenreichen Flächen. Die Flach- und Hügelländer Österreichs sind inzwischen nahezu frei davon, sogar die noch vor drei Jahrzehnten häufige Wiesen-Glockenblume ist kaum noch zu finden. Doch gerade Blumenwiesen gelten als Schlüssel für den Erhalt der Biodiversität: Allein in OÖ

Verschiedenste Doldenblütler bieten einer Vielzahl an Insekten Nahrung

sind 489 Pflanzenarten direkt an Magerwiesen, Halbtrockenrasen, Niedermoore und Feuchtwiesen gebunden, zwei Drittel davon sind auf der Roten Liste der Gefährdeten Arten genannt, das sind 23 % der gesamten Flora.

KONKURRENZFÄHIGE FÖRDERSÄTZE FÜR BAUERN SIND NOTWENDIG

Der Handlungsbedarf ist also akut. Die Rahmenbedingungen für das künftige Agrarumweltprogramm werden gerade verhandelt. Darin wird festgelegt, welche Form der Landwirtschaft mit öffentlichen Mitteln unterstützt wird. Derzeit zeichnet sich ab, dass die Fördersätze für die Erhaltung bestehender, vielfältiger Wiesen nur marginal erhöht werden sollen. „Es braucht eine spürbare Anhebung der Prämien für die Erhaltung wertvoller Wiesenflächen, um die österreichischen Bäuerinnen und Bauern dazu zu motivieren, das, was noch vorhanden ist, dauerhaft zu erhalten", sagt Josef Limberger, Naturschutzbund-Obmann in Oberösterreich. „Die Neuanlage von Blühflächen allein wird den dramatischen Artenverlust in der Kulturlandschaft nicht stoppen. Will man die Biodiversität sichern, müssen zuallererst die noch vorhandenen, extensiv gemähten Wiesen erhalten werden. Für diese Naturschutzleistung braucht es eine attraktive Unterstützung durch die öffentliche Hand", so Roman Türk, Präsident des Naturschutzbundes.

DIE WEICHEN FÜR DIE BLÜTENVIELFALT SIND IM NEUEN AGRARUMWELTPROGRAMM ZU STELLEN:

Der Naturschutzbund appelliert deshalb dringend an Ministerin Köstinger: „Setzen Sie jetzt alle erforderlichen Aktivitäten, um den Erhalt der verbliebenen Magerwiesen, Halbtrockenrasen, Niedermoore und Feuchtwiesen vollständig zu sichern. Eine ausreichende Förderung der noch vorhandenen Extensivwiesen muss zentraler Bestandteil des künftigen Agrarumweltprogramms sein".

>CP<

FOTO: JOSEF LIMBERGER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: 2021_1

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Nur mit fairen Förderungen kann das Artensterben auf unseren Wiesen aufgehalten werden! 38-39